

2026

19. Januar – 12. Februar
Veranstaltungen
in Wiesbaden

erinnern
an die Opfer

27. Januar
Tag des Gedenkens
an die Opfer
des Nationalsozialismus



Grußwort

Der 27. Januar ist der internationale Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus. Das Datum verweist auf die Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz im Jahr 1945 durch die Rote Armee. Auch nach 81 Jahren ist die Forschung zur NS-Geschichte noch lange nicht abgeschlossen. Immer wieder werden neue Aspekte beleuchtet, wodurch wertvolle Erkenntnisse und Perspektiven entstehen.

So widmet sich die Zentrale Gedenkveranstaltung der Landeshauptstadt Wiesbaden am 27. Januar 2026 „verfemter Musik“. Studierende der Wiesbadener Musikakademie präsentieren Musikstücke, die in der Zeit des Nationalsozialismus von den europäischen Bühnen verbannt worden waren. Sie würdigen Komponistinnen und Komponisten, die vom NS-Regime verfolgt wurden.

Von Verfolgung waren auch viele Dichterinnen und Dichter betroffen. Wer, wie Mascha Kaléko ins Exil fliehen konnte, verarbeitete das Erlebte oft im eigenen künstlerischen Schaffen. Hartmut Boger und Elke Weber-Boger widmen sich am 12. Februar der jüdischen Dichterin aus Berlin.

Auch der jüdische Komponist Heinz Lewin wurde im Nationalsozialismus verfolgt. Seine Werke waren lange Zeit nicht aufgeführt worden – seine Wiesbadener Wurzeln kaum bekannt. Das Staatstheater Wiesbaden widmet sich seinem musikalischen Erbe am 31. Januar. Die Vorführung des Dokumentarfilms

über den Wiesbadener wird von Kammermusik gerahmt. Dass Musik fester Bestandteil der Erinnerung ist, zeigt auch das Gedenkkonzert am 25. Januar. Die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit und die Deutsch-Israelische Gesellschaft laden in den Festsaal des Wiesbadener Rathauses ein.

Die Reihe eröffnet Christina Wirth am 19. Januar in der Jüdischen Gemeinde Wiesbaden mit einem für Wiesbaden kaum erforschten Thema. Sie hat sich mit dem Leben von Anna Kaletska beschäftigt, die als sogenannte Displaced Person kurz nach Kriegsende nach Wiesbaden kam. Ihr weiteres Schicksal lag bisher im Dunkeln. Das Evangelische Dekanat Wiesbaden hat Marion Gardei eingeladen, die am 22. Januar zu belasteter Kunst in evangelischen Kirchenbauten sprechen wird. Das sam – Stadtmuseum am Markt freut sich zwischen dem 27. und dem 30. Januar auf Schülerinnen und Schüler, um mit ihnen Rundgänge zu Wiesbaden im Nationalsozialismus durchzuführen.

Spiegelbild – Politische Bildung aus Wiesbaden lädt am 26. Januar zur Digitalen Podiumsdiskussion über die Geschichte der Behindertenfeindlichkeit in der Sozialen Arbeit. Außerdem ist das Stadtarchiv Wiesbaden mit vielen Kooperationspartnern im Kunsthaus zu Gast. Ab 11. Februar zeigen sie die Ausstellung „Rosa Winkel“ der Gedenkstätte Buchenwald.

Die diesjährige Veranstaltungsreihe bietet erneut viele verschiedene Formate. Ob Film, Podiumsdiskussion, Ausstellung oder Rundgang, die Reihe „Erinnern an die Opfer“ öffnet mannigfaltige Zugänge zur Geschichte unserer Stadt. Wieder haben sich städtische Institutionen, engagierte Einzelpersonen und Gruppen zusammengeschlossen, um ein ansprechendes Programm zu erarbeiten, das spannende, wenn auch möglicherweise schmerzhaftes Erkenntnisse verspricht.

Ich danke allen Beteiligten sehr für ihren Einsatz und wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, viele neue sowie spannende Eindrücke. Nehmen Sie die Angebote wahr.

Dr. Hendrik Schmehl

Kulturdezernent der Landeshauptstadt Wiesbaden

Auf Anfrage, Emma – die Theaterwerkstatt |
Film, Lesung und Diskussion

Die Macht der Entscheidung

Do 15.1., 11 Uhr, Literaturhaus Villa Clementine | Schulleseung
„Bis die Sterne zittern“

Mo 19.1., 18 Uhr, Rathaus Wiesbaden | Ausstellungseröffnung
Rechter Terror in Hessen

Mo 19.1., 19 Uhr, Jüdische Gemeinde Wiesbaden | Vortrag
„Aber Meine sind nicht da – ich bin allein“
Jüdisches Leben nach der Befreiung 1945

Mi 21.1., 17.30 Uhr, Murnau-Filmtheater | Film
Jüdischer Alltag unter dem Hakenkreuz

Do 22.1., 18.30 Uhr, vhs Wiesbaden, Villa Schnitzler | Vortrag
Rettet wenigstens die Kinder

Do 22.1., 19 Uhr, Haus an der Marktkirche Wiesbaden | Vortrag
Suchen oder Abwarten?
Umgang mit belasteter Kunst in evangelischen Kirchen

Fr 23.1., 20.15 Uhr, Murnau-Filmtheater | Film
Weltkarriere einer Lüge –
Die Protokolle der Weisen von Zion

So 25.1., 17 Uhr, Rathaus Wiesbaden | Konzert
In Memoriam

Mo 26.1., 19 Uhr | Digitale Podiumsdiskussion
www.youtube.com/@Spiegelbildwiesbaden
Eugenische Phantasmen

Di 27.1., 19 Uhr, Kulturforum Wiesbaden | Gedenkkonzert
Zentrale Gedenkveranstaltung

Verfemte Musik

Di 27. bis Fr 30.1., jeweils 9 Uhr und 11.30 Uhr,
sam – Stadtmuseum am Markt | Führung

Wiesbaden im Nationalsozialismus

Mi 28.1., 17 Uhr, Bahnhofspatz / Lili Wiesbaden | Rundgang
Verfolgung, Vernichtung, Widerstand

Fr 30.1., 10 Uhr, Sa 31.1., 11 Uhr,
Hessisches Staatstheater Wiesbaden, Wartburg | Lesung
Nachbarn

Fr 30.1., 18 Uhr, Hessisches Staatstheater Wiesbaden,
Wartburg | Theaterstück
Das Tagebuch der Anne Frank

Sa 31.1., 20 Uhr, Hessisches Staatstheater Wiesbaden,
Studio | Film und Kammermusik
„Souviens-toi“ – Erinnerungen an Heinz Lewin

So 1.2., 11.30 Uhr, sam – Stadtmuseum am Markt | Führung
Wiesbaden im Nationalsozialismus

Mo 2.2., 18 Uhr, Heimathafen Wiesbaden | Vortrag
Ein Richter unter drei politischen Systemen

Di 3.2., 15 Uhr, Museum Wiesbaden | Dialogführung
„Woher? – Wohin?“

Do 5.2., 18 Uhr, Stadtarchiv Wiesbaden | Buchvorstellung
Die unbekannten Judenhelfer

So 8.2., 16.45 Uhr, Murnau-Filmtheater | Film
Das Ungesagte

Mi 11.2., 19 Uhr, Kunsthaus Wiesbaden | Ausstellungseröffnung
Rosa Winkel

Do 12.2., 18 Uhr, Jüdische Gemeinde Wiesbaden | Vortrag
„Ich bin als Emigrantenkind geboren...“

Die Macht der Entscheidung

Auf Anfrage



Ausschnitt aus dem Film „Die Macht der Entscheidung“
© by eye take your picture

Dieses Angebot für Schulklassen ab dem 9. Schuljahr besteht aus einer Lesung von Zeitzeug*innen-Berichten aus Wiesbaden und Theatertexten, dem gleichnamigen Kurzspielfilm und einem moderierten Dialog mit den Schülerinnen und Schülern zu der Frage „Was kann ich tun?“ und ein Blick auf die Wiesbadener Stadtgeschichte.

Anfang der dreißiger Jahre in Wiesbaden: In der Bergkirche wird ein neuer Pfarrer der Deutsch-Christen eingesetzt, der die widerständige Gemeinde spalten soll. Franz-Ludwig von Bernus, Pfarrer der Bekenrenden Kirche, leistet ihm Widerstand. Die junge, frisch verliebte Else ist auf der Suche nach Arbeit. Rudi, ihr Freund, hat seine eigene Vorstellung von einer deutschen Frau. Und auch Heinrich, ein Konfirmand, bekommt den Druck durch die politischen Veränderungen zu spüren. Wie werden sie sich entscheiden?

Film, Lesung und Diskussion
Auf Anfrage, Emma – die Theaterwerkstatt
Kurzspielfilm 2022

Infos, Kosten & Anmeldung unter
tickets@emma-und-co.de

„Bis die Sterne zittern“

Lesung von Johannes Herwig

Do 15. Januar | Prolog

Mitmachen, sich still anpassen oder Kontra geben? Mitreißend schildert Johannes Herwig das Erwachsenwerden in einer Diktatur und ist damit erschreckend nah dran an unserer Zeit. In „Bis die Sterne zittern“ erzählt der Leipziger Autor vom Erwachsenwerden in der NS-Zeit und vom gefährlichen Widerstand oppositioneller Jugendcliquen. Die „Leipziger Meuten“, ähnlich den „Edelweißpiraten“, haben Herwig zu seinem Debüt inspiriert.

Wir treffen den 16-jährigen Harro in Leipzig am ersten Tag der Sommerferien im Jahr 1936. Als er in eine Prügelei mit Hitlerjungs verwickelt wird, erhält er Hilfe von Gleichgesinnten, die wie er nichts mit der Nazi-Ideologie zu tun haben wollen.

Johannes Herwig erlebte die Nachwendezeit als Punk. Er studierte Soziologie und Psychologie und ist seit 2013 als freier Autor tätig. Für seinen ersten Roman „Bis die Sterne zittern“ war er für den Deutschen Jugendliteraturpreis nominiert und wurde mit dem Paul-Maar-Preis ausgezeichnet. 2024 erhielt er den Anna-Seghers-Preis. Von ihm erschienen zudem „Scherbenhelden“ und „Halber Löwe“.



Johannes Herwig

© opere.in.chiaroscuro

Schullesung

Do 15. Januar 2026

11 Uhr, Literaturhaus Villa Clementine

Geschlossene Schullesung für 9. und 10. Klasse

Anmeldung erforderlich unter
Literaturhaus@wiesbaden.de

Eine Veranstaltung des

Literaturhaus Villa Clementine Wiesbaden

Rechter Terror in Hessen

Mo 19. Januar | Prolog

Die Jahre 2019 und 2020 stellen einen traurigen Höhepunkt in der Geschichte rechter Gewalt in Hessen dar: Mit dem Mord am Kasseler Regierungspräsidenten Dr. Walter Lübcke und dem Attentat von Hanau sind innerhalb kürzester Zeit elf Menschen kaltblütig aus ihrem Leben gerissen worden. Es sind nur die drastischsten Beispiele der jüngeren Jahre, die überdeutlich gezeigt haben: Rechter Terror kann sich auch in Hessen jederzeit Bahn brechen.

Der Blick in die Geschichte zeigt, dass rechter Terror alles andere als ein neues Phänomen ist – auch nicht in seiner tödlichen Dimension. Seit Gründung des Bundeslandes haben mindestens 20 Menschen durch brutale rechte Gewalt ihr Leben verloren.

Der Politikwissenschaftler Sascha Schmidt und die Politikwissenschaftlerin Yvonne Weyrauch haben in ihrem Buch „Rechter Terror in Hessen – Geschichte, Akteure, Orte“ die Kontinuität rechter Gewalttaten in Hessen nach 1945 aufgearbeitet. Die Ergebnisse ihrer Arbeit werden mit Abbildungen des Hannoveraner Fotografen Mark Mühlhaus in der Ausstellung zusammengebracht.



Yvonne Weyrauch und Sascha Schmidt erarbeiteten mit ihrem Buch „Rechter Terror in Hessen“ die Grundlage für die Ausstellung.

Ausstellungseröffnung

Mo 19. Januar 2026

18 Uhr, Rathaus Wiesbaden, Foyer

Laufzeit: Di 20. bis Fr 30. Januar 2026

Eine Ausstellung des DGB-Bildungswerks Hessen, gefördert von der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung

„Aber Meine sind nicht da – ich bin allein“

Jüdisches Leben nach der Befreiung 1945

Vortrag von Christina Wirth

Mo 19. Januar



Befreite jüdische Frauen aus dem Buchenwalder Außenlager Lippstadt.

3. v. r. die polnische Ärztin Krystyna Klemanska (Haft-Nr. 25531), 4. v. l. Valeria Schwarcz (Haft-Nr. 25647), 5. v. l. (mit schwarzer Mütze) Margit Fürst (Haft-Nr. 25730).

© Fotoarchiv Buchenwald, Sign. 039.027.

Fotograf: unbekannt

Anhand der Geschichte der Jüdin Anna Kaletska, die im September 1946 in Wiesbaden durch den Psychologen David P. Boder interviewt wurde, beschäftigt sich Christina Wirth mit dem Themenkomplex der Befreiung 1945. Kaletska wurde zusammen mit knapp 800 jüdischen Frauen in einem westfälischen Dorf befreit und äußert sich hoffnungslos und höchst traumatisiert in ihrem Interview über das Erlebte. Anhand ihrer Geschichte zeigt sich, dass die Befreiung für viele zwar das Ende der Verfolgungs- aber nicht das Ende der Leidensgeschichte war.

Vortrag

Mo 19. Januar 2026

19 Uhr, Jüdische Gemeinde Wiesbaden

Anmeldung erforderlich unter

info@jg-wi.de oder Tel. (0611) 93 33 030

Eine Veranstaltung der Jüdischen Gemeinde Wiesbaden in Kooperation mit dem Stadtarchiv Wiesbaden

Jüdischer Alltag unter dem Hakenkreuz

Die Wahrnehmungen einer jüdischen Überlebenden
des NS-Regimes in Tagebuchnotizen und Interviews

Mi 21. Januar

Gerda M. Meyer, 1910-2009, war vor 1933 Schülerin der Alice Salomon Schule für Soziale Frauenarbeit in Berlin und wurde während der NS-Zeit aufgrund ihrer jüdischen Herkunft verfolgt. Die in einem Dokumentarfilm verarbeitete Lesung ihrer Tagebuchnotizen von 1939 bis 1945 verdeutlicht eindrucksvoll, wie sich das Leben einer vom NS-Regime als jüdischer „Mischling“ abgestempelten jungen Frau veränderte. Schilderungen von Spaziergängen und Kinobesuchen, von brutaler Ausgrenzung und erzwungener Vereinsamung zeigen die Gleichzeitigkeit von Bewahrtem und Zerstörtem. Eine Notiz kündigt vom Selbstmord ihres aus Wiesbaden stammenden Verlobten Werner Rabinowicz.

Adriane Feustel, Mitgründerin und langjährige Leiterin des Alice Salomon Archivs Berlin, führt in den Film ein. Sie hat Gerda M. Meyer 1991 und 1992 interviewt.



Gerda M. Meyer (4. v. l.) im Kreis ihrer Mitschülerinnen und der Dozentin Dr. Margarete Sommer auf dem Dachgarten der Sozialen Frauenschule in Berlin 1932.

Foto: Alice Salomon Archiv der ASH Berlin.

Film

Mi 21. Januar 2026

17.30 Uhr, Murnau-Filmtheater

Dokumentarfilm mit Diskussion

Eine Veranstaltung des Aktives Museum Spiegelgasse für Deutsch-Jüdische Geschichte in Wiesbaden e.V. in Kooperation mit dem frauen museum wiesbaden und dem Murnau-Filmtheater. Der Film wird bereitgestellt vom Alice Salomon Archiv der ASH Berlin.

Rettet wenigstens die Kinder

Vortrag von Angelika Rieber

Do 22. Januar

Nach dem Novemberpogrom 1938 wurden mit einer außergewöhnlichen Rettungsaktion etwa 20 000 Kinder aus Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei nach Großbritannien und in andere Länder gebracht.

Angelika Rieber hat 2018 den Sammelband „Rettet wenigstens die Kinder“ herausgegeben. Darin werden 20 Biografien von Kindern vorgestellt. In den letz-

ten Jahren hat sie zahlreiche weitere Lebens- und Familiengeschichten erforscht, darunter auch von Kindern, die aus Wiesbaden stammten.

Anschaulich zeigen die Lebensgeschichten der geretteten Kinder, wie sich die Politik der Nationalsozialisten auf deren Leben auswirkte, wie die erzwungene Flucht aus Deutschland und die meist endgültige Trennung von den Angehörigen ihr weiteres Leben prägte. Auch die an der Rettungsaktion Beteiligten werden in den Blick genommen.



Renate Adler mit ihrer Mutter.

© Sammlung Angelika Rieber zur Verfügung gestellt von Renata Harris.

Vortrag

Do 22. Januar 2026

18.30 Uhr, vhs Wiesbaden, Villa Schnitzler

Anmeldung erforderlich unter

anmeldung@vhs-wiesbaden.de

oder im Web unter www.vhs-wiesbaden.de

Kursnummer G13250, Teilnahmegebühr: 10 Euro

Eine Veranstaltung der vhs Wiesbaden

in Kooperation mit Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.,

RAV Taunus, und der Gesellschaft für Christlich-Jüdische

Zusammenarbeit Wiesbaden e.V.

Suchen oder Abwarten?

Umgang mit belasteter Kunst in evangelischen Kirchen

Vortrag von Marion Gardei

Do 22. Januar

Von Zeit zu Zeit geht ein Aufschrei durch die Öffentlichkeit, wenn antisemitische und/oder antijudaistische Dimensionen von christlichen Kunstwerken publik werden. Die Evangelische Landeskirche Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz (EKBO) will diese „Entdeckungen“ nicht länger dem Zufall überlassen, und hat sich daher selbst dazu verpflichtet, auf allen Ebenen aktiv nach Kunstwerken mit antisemitischen und/oder NS-Bezügen zu suchen.

Von dieser Pionierarbeit berichtet die kirchliche Beauftragte für Erinnerungskultur der EKBO, Marion Gardei. Im Anschluss an ihren Impulsvortrag diskutieren wir mit ihr, mit Dr. Markus Zink (Kunstbeauftragter der Evangelischen Landeskirche Hessen-Nassau) und dem Beauftragten für Interreligiösen Dialog Dr. Dr. Peter Noss die Situation in unserer Region.



Martin-Luther-Gedächtniskirche in Berlin-Mariendorf (Erbauungszeit 1933 – 1935). Im Bild: Symbolfliesen im Triumphbogen. An zwei Stellen erkennt man, dass hier Hakenkreuze entfernt wurden.

© Wikimedia commons.

Vortrag

Do 22. Januar 2026

19 Uhr, Haus an der Marktkirche Wiesbaden,
Friedrich-Naumann-Saal

Die Teilnahme ist kostenfrei, Anmeldung nicht erforderlich

Eine Veranstaltung des Evangelischen Dekanats Wiesbaden
in Kooperation mit dem Zentrum Ökumene,
dem Zentrum Verkündigung der EKHN,
der Jüdischen Gemeinde Wiesbaden und der Gesellschaft
für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Wiesbaden e.V.

Weltkarriere einer Lüge – Die Protokolle der Weisen von Zion

Fr 23. Januar



© Blueprint Film GmbH 2025

Eine obskure Schrift aus dem zaristischen Russland prägt bis heute den modernen Antisemitismus. Der Film folgt den Spuren der sogenannten Protokolle der Weisen von Zion von ihrer Entstehung bis zu ihrer globalen digitalen Wiederkehr. Er zeigt, wie Verschwörungsmythen gesellschaftsfähig wurden und bis heute Hass und Gewalt anstacheln. Ein auf-rüttelnder Blick auf die Entstehung der gefährlichsten antisemitischen Erzählung der Moderne – die angebliche „jüdische Weltverschwörung“.

Film

Fr 23. Januar 2026

20.15 Uhr, Murnau-Filmtheater

Vorführung des Dokumentarfilms
mit anschließendem Gespräch mit dem Regisseur
und Historiker Dr. Felix Moeller

DE 2025, Regie: Felix Moeller

80 Min., DF, FSK: beantragt

Eine Veranstaltung des Murnau-Filmtheaters

In Memoriam

Konzert zum Gedenken der Befreiung des KZ Auschwitz

So 25. Januar

Die erfahrenen Musikerinnen und Musiker Gernot Süßmuth (Violine), Johannes Krebs (Violoncello) und Monica Gutman (Klavier) werden kurz vor dem internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus Kompositionen von D. Schostakowitsch, E. Schulhoff, J. Achron und A. von Zemlinsky spielen. Das Trio hat ein Programm mit tragischen, aber auch lebensbejahende Perspektiven des jüdischen Lebens der Komponisten aus Russland, Tschechien, Österreich und Litauen zusammengestellt.



Es spielen:

Gernot Süßmuth (Violine)

Johannes Krebs (Violoncello)

Monica Gutman (Klavier)

© Foto Gernot Süßmuth: Jan Kobel,

Johannes Krebs: Erfan Talimi,

Monica Gutman: Cara Gutman

Konzert

So 25. Januar 2026

17 Uhr, Rathaus Wiesbaden, Festsaal

Anmeldung erbeten unter

info@gcjz-wiesbaden.de

Eine Veranstaltung der Gesellschaft für

Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Wiesbaden

und der Deutsch-Israelischen Gesellschaft Wiesbaden

Eugenische Phantasmen

Die Geschichte der Behindertenfeindlichkeit
in der Sozialen Arbeit

Mo 26. Januar



**Collage des früheren
Ehrenpräsidenten des
Deutschen Vereins für
öffentliche und private
Fürsorge.**

© Spiegelbild

Wiesbaden war einst ein zentraler Ort der nationalsozialistischen „Erb- und Rassenpflege“. Vom Landeshaus aus wurden Zwangssterilisationen organisiert und die psychiatrischen Kliniken in Hessen und Nassau koordiniert, darunter die Tötungs- und Zwischenanstalten Hadamar, Kalmenhof und Eichberg.

Die Historikerin und Preisträgerin des Wissenschaftsbuchs des Jahres 2025, Dagmar Herzog, erinnert an

die auch nach 1945 fortwirkende Gewalt gegen Menschen mit Behinderungen:

„Menschen mit Beeinträchtigung waren keineswegs ›vergessene‹, sondern aggressiv verleugnete Opfer.“

Die Feindlichkeit gegenüber Menschen mit Behinderungen erreichte im Nationalsozialismus ihren grausamen Höhepunkt, verschwand jedoch mit 1945 nicht. Eugenische Denkweisen und Praktiken lebten in Pädagogik und Sozialer Arbeit fort. Die Podiumsdiskussion geht dieser Geschichte nach und fragt nach deren Bedeutung für die Gegenwart.

Digitale Podiumsdiskussion

Mo 26. Januar 2026

19 Uhr, live auf YouTube, mit:

- Prof.:in Dr.:in Dagmar Herzog, University of New York (zugesagt)
- Prof.:in Dr.:in Anne-Dore Stein, Hochschule Darmstadt (zugesagt)
- Nicoletta Rapetti, Sozialpädagogin, Systemische Beraterin, Antidiskriminierungsberaterin, BiBeZ e.V. Heidelberg (angefragt)

Teilnahme unter

www.youtube.com/@Spiegelbildwiesbaden

Eine Veranstaltung von

Spiegelbild – Politische Bildung aus Wiesbaden e. V.
und form Hochschule RheinMain

Verfemte Musik

Musikerinnen und Musiker zu Gehör gebracht
Gedenkkonzert

Di 27. Januar



Estefania Rivera Mateo (Gesang) und Alexander Hawa (Gitarre) bei einem Auftritt im Kulturforum.

© Stephanie Zimmermann

Die Nationalsozialisten bauten nicht nur den Staat nach ihren Vorstellungen um. Sie griffen auch tief in Gesellschaft und Kultur ein. Wegen ihrer Herkunft, Religion oder Staatsangehörigkeit missliebige Komponistinnen und Komponisten wurde sukzessive die Lebensgrundlage entzogen. Ihre Stücke wurden nicht mehr gespielt. Aufträge erhielten sie nicht mehr, sondern nur diejenigen Kollegen, die ins nationalsozialistische Weltbild passten.

Studierende der Wiesbadener Musikakademie würdigen einige dieser verfemten Künstlerinnen und Künstler im Rahmen der Zentralen Gedenkveranstaltung. In einem Workshop mit Masterclass unter der Leitung von Prof. Kolja Lessing zu diesem Thema beschäftigen sich Studierende mit vom NS-Regime verfolgten Komponistinnen und Komponisten und erarbeiteten zusammen ausgewählte Stücke.

Zentrale Gedenkveranstaltung zum
„Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“
Di 27. Januar 2026
19 Uhr, Kulturforum Wiesbaden

Mit einem Grußwort von
Stadtverordnetenvorsteher Dr. Gerhard Obermayr
und einer Begrüßung durch
Oberbürgermeister Gert-Uwe Mende

Anmeldung erbeten unter
veranstaltung-stadtarchiv@wiesbaden.de
oder Tel. (06 11) 31 30 80

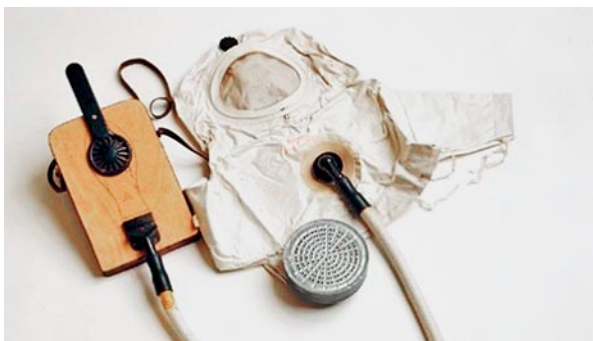
Wiesbaden im Nationalsozialismus

Themenführung für Schulklassen

Di 27. bis Fr 30. Januar

Die NSDAP konnte in Wiesbaden schnell Fuß fassen und die Stadt entwickelte sich zu einem Zentrum der Propaganda und des Militarismus. Viele Orte des Wirkens und der Verbrechen sind heute noch präsent in der Stadt. Gemeinsam besuchen wir diese in einem Rundgang und vertiefen unsere Eindrücke im Anschluss anhand der Objekte im Museum.

Zur Veranstaltungsreihe „Erinnern an die Opfer“ bietet das sam in der letzten Januarwoche von Dienstag bis Freitag kostenfreie Führungen für Schulklassen zum Thema „Wiesbaden im NS“ an. An den Aktionstagen stehen jeweils zwei Uhrzeiten zur Auswahl. Pro Uhrzeit und Tag kann nur eine Klasse geführt werden, also schnell sein und buchen!



Gasmaske für Kinder.

© Stiftung Stadtmuseum Wiesbaden / Foto: M. Stirn

Führung

Di 27. bis Fr 30. Januar 2026

Jeweils **9 Uhr** und **11.30 Uhr**, Dauer ca. 120 Min.

Eingang sam – Stadtmuseum am Markt, Dern'sches Gelände

Informationen und Buchung, Lisa Sommer

l.sommer@stadtmuseum-wiesbaden.de

oder Tel. (06 11) 44 75 00 63

Eine Veranstaltung des

sam – Stadtmuseum am Markt und der Schuld-Stiftung

Die Führungen werden von der Schuld-Stiftung gesponsert.

Verfolgung, Vernichtung, Widerstand

Mi 28. Januar

Die nationalsozialistische Vergangenheit erscheint vielen weit entfernt, repräsentiert lediglich durch schwarz-weiße Aufnahmen aus einer anderen Zeit. Doch wie überall in Deutschland können auch in Wiesbaden viele Spuren im Stadtbild entdeckt werden:

Spuren der Verfolgung von politischen Gegner*innen und ganzen Bevölkerungsgruppen. Spuren der bis ins Detail geplanten und organisierten Vernichtung von als „unwert“ klassifiziertem Leben. Spuren des Widerstands gegen den nationalsozialistischen Staatsterror.

Wir wollen exemplarische Orte der Vergangenheit aufspüren, die Geschichte der Stadt zwischen 1933 und 1945 erlaufen sowie ihr Nachwirken sichtbar machen. An den jeweiligen Stationen wird es einen kurzen Input zu den historischen Hintergründen geben sowie die Möglichkeit für Nachfragen und Diskussion. Der Stadtrundgang dauert ca. anderthalb Stunden und führt durch die Wiesbadener Innenstadt.



Wo 1938 die Synagoge am Michelsberg niedergebrannt wurde, erinnert seit 2011, 73 Jahre später, ein Mahnmal an die ermordeten Wiesbadener Jüdinnen*Juden.

© Leo Baeck Institute, F 5304, wiesbaden-blog.net/?cat=7, Collage: Kritische Intervention Wiesbaden

Rundgang

Mi 28. Januar 2026

17 Uhr, Bahnhofsplatz / Lili Wiesbaden

Eine Veranstaltung von

KI:Wi – Kritische Intervention Wiesbaden

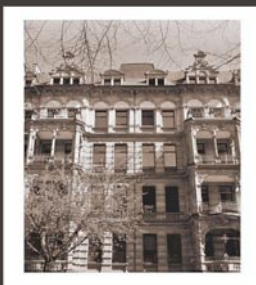
Nachbarn

Bahnhofstraße 44/46 in Wiesbaden

Von Veronika Moos

Fr 30. & Sa 31. Januar

In der Wiesbadener Bahnhofstraße wohnen während des Zweiten Weltkriegs zwei Familien. In der Nummer 46 lebt die jüdische Familie Strauss, in der Hausnummer 44 die Familie Moos – bis zum Kriegsende überzeugte Nazis. Veronika Moos, Malsaalchefin des Hessischen Staatstheaters, ist tief in ihre eigene Familiengeschichte sowie in die der Nachbarn eingetaucht. Die Lesung aus ihrem Buch mit Schauspieler*innen des Staatstheaters Wiesbaden ist für Menschen ab 14 Jahren gedacht.



Buchcover

© Veronika Moos

Lesung

Fr 30. Januar 2026

10 Uhr, Hessisches Staatstheater Wiesbaden, Wartburg

Sa 31. Januar 2026

11 Uhr, Hessisches Staatstheater Wiesbaden, Wartburg

Mitwirkende: Jan-Emanuel Pielow, Sophie Pompe,
Evelyn Faber, Sherwin Douki

Eine Veranstaltung des Hessischen Staatstheaters Wiesbaden

20

Das Tagebuch der Anne Frank

Nach den Aufzeichnungen von Anne Frank

Fr 30. Januar



Maurizia Bachnik

© Laura Nickel

„Einmal wird dieser schreckliche Krieg doch aufhören, einmal werden wir auch wieder Menschen und nicht allein Juden sein.“

Die Tagebuchaufzeichnungen von Anne Frank sind nachfolgenden Generationen ein Zeitzeugnis über Flucht und Selbstermächtigung durch das Schreiben und die Sprache – als einziges Instrument für ihren Aktivismus. Sie stellen das Erbe einer aufstrebenden Schriftstellerin dar und zählen zur Weltliteratur. Durch das Festhalten ihrer Gedanken konnte Anne Frank den Konflikten der Isolation entfliehen. Es ist die Geschichte eines heranwachsenden Menschen von Menschlichkeit und Überleben, die auch heute noch eine tiefgreifende Resonanz hat und uns daran erinnert, die Menschlichkeit inmitten der dunkelsten Zeiten zu bewahren. Die Stückentwicklung ist für Menschen ab 14 Jahren gedacht.

Theaterstück

Fr 30. Januar 2026

18 Uhr, Hessisches Staatstheater Wiesbaden, Wartburg

Inszenierung: Emel Aydoğdu, Ausstattung: Eva Lochner,
Dramaturgie: Luisa Schumacher, Regieassistentz: Evi Rohde,
Vermittlung: Rebecca Rasche / Luisa Schumacher,
Spiel: Maurizia Bachnik

Eine Veranstaltung des Hessischen Staatstheaters Wiesbaden

„Souviens-toi“ – Erinnerungen an Heinz Lewin

Film und Musik rund um den jüdischen Komponisten

Sa 31. Januar

Seine Operetten waren beliebt; seine Filmmusik schaffte es bis nach Hollywood. Trotzdem wurde er in seiner Geburtsstadt Wiesbaden lange vergessen: der jüdische Komponist Heinz Lewin (1888-1942). Nach umfangreichen Forschungen schuf die Musikhistorikerin Carol Falling einen Dokumentarfilm über sein Leben und seine Musik. Der Film beleuchtet Lewins Ausbildung und Kompositionserfolge in Wiesbaden und Berlin, sein Exil in Paris, seine Haft im Lager Septfonds (Frankreich) und seine Deportation nach Auschwitz. Durch Interviews mit Lewins Enkelin Yvonne Mocatta und dem Musikwissenschaftler Dr. Albrecht Dümling werden persönliche Erinnerungen sowie die jüngere Geschichte jüdischer Musiker*innen lebendig. Die Musik im Film ergänzen an diesem Abend Musiker*innen des Staatstheaters um neu entdeckte Kompositionen Lewins sowie seiner Zeitgenoss*innen.



Filmstill aus „Heinz Lewin, Wiesbadener Komponist“

Film und Kammermusik

Sa 31. Januar 2026

20 Uhr, Hessisches Staatstheater Wiesbaden, Studio

Mitwirkende: Galina Benevich (Gesang), Igor Mishurisman (Violine), Anastasiya Mishurisman (Viola), Miyeon Eom (Klavier)

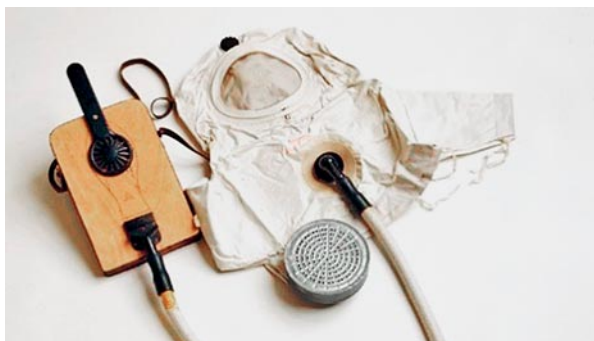
Der Film entstand im Rahmen der „Stadtteil-Historiker Wiesbaden“, einem Projekt der Wiesbaden Stiftung.

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Hessischen Staatstheater Wiesbaden

Wiesbaden im Nationalsozialismus

So 1. Februar

Die NSDAP konnte in Wiesbaden schnell Fuß fassen und die Stadt entwickelte sich zu einem Zentrum der Propaganda und des Militarismus. Viele Orte des Wirkens und der Verbrechen sind heute noch präsent in der Stadt. Gemeinsam besuchen wir diese in einem Rundgang und vertiefen unsere Eindrücke im Anschluss anhand der Objekte im Museum.



Gasmaske für Kinder.

© Stiftung Stadtmuseum Wiesbaden / Foto: M. Stirn

Themenführung

So 1. Februar 2026

11.30 Uhr, Dauer ca. 120 Min.

Eingang sam – Stadtmuseum am Markt, Dern'sches Gelände

Die Teilnahme ist kostenfrei

Anmeldung nicht erforderlich, Teilnahmezahl begrenzt

Eine Veranstaltung des

sam – Stadtmuseum am Markt und der Schuld-Stiftung

Ein Richter unter drei politischen Systemen

Leben und Schicksal

des Wiesbadener Richters Dr. Wilhelm Dreyer

Vortrag von Dr. Rolf Faber

Mo 2. Februar

1882 in London geboren, kam er im selben Jahr mit seinen Eltern nach Wiesbaden, wo er seine Kindheit und Jugend in einer repräsentativen Villa in der Schubertstraße 1 verbrachte. Nach seinem Abitur am Gymnasium am Luisenplatz studierte er Jura; 1908 begann seine Richterlaufbahn. Zuletzt war er Richter am Oberlandesgericht Frankfurt am Main. 1934 wurde er wegen seiner jüdischen Abstammung zwangsweise zunächst an das Landgericht Wiesbaden versetzt und 1935 endgültig aus dem Richterdienst entlassen. Sein Leben steht beispielhaft für die Justiz unter drei politischen Systemen: Kaiserreich, Weimarer Republik und „Drittes Reich“. Sein Schicksal war es, dass er dem Rassenwahn des NS-Staates zum Opfer fiel, nachdem er im Rahmen der sog. Reichskristallnacht am 10. November 1938 verhaftet und in das KZ Buchenwald verbracht worden war.



Das Gerichtsgebäude an der Gerichtstraße 2 um 1897.
StadtA WI Best. F000 Nr. 8194.

Vortrag

Mo 2. Februar 2026

18 Uhr, Heimathafen Wiesbaden

Eine Veranstaltung des Vereins für

Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung e. V.

in Kooperation mit dem Heimathafen Wiesbaden

„Woher? – Wohin?“

Fritz von Uhdes Gemälde „Der Gang nach Bethlehem“ und seine Provenienzgeschichte

Di 3. Februar

Die Referentinnen werden in ihrer Dialog-Führung das in der Sammlung des Museum Wiesbaden befindliche Gemälde „Der Gang nach Bethlehem“ von Fritz von Uhde und dessen fast vollständig rekonstruierte Provenienzgeschichte vor, während und nach der Zeit des Nationalsozialismus vorstellen.



Fritz von Uhde (1848–1911), Der Gang nach Bethlehem, Öl auf Leinwand, Museum Wiesbaden

Foto: Museum Wiesbaden

Dialogführung

Di 3. Februar 2026

15 Uhr, Museum Wiesbaden

Mit Miriam Olivia Merz und Dr. Simone Husemann

Anmeldung nicht erforderlich

Eine Veranstaltung der

Katholischen Erwachsenenbildung Wiesbaden-

Untertaunus & Rheingau in Kooperation mit der

Zentralen Stelle für Provenienzforschung Hessen

Die unbekannten Judenhelfer

Wie Zeugen Jehovas im Nationalsozialismus
Juden beistanden

Buchvorstellung von Christoph Wilker

Do 5. Februar

Der Widerstand der Zeugen Jehovas hatte viele Facetten. Er zeigte sich auch in der Hilfe für verfolgte Juden. Jehovas Zeugen lehnten dabei insbesondere den Antisemitismus strikt ab. Christoph Wilker hat dazu geforscht und publiziert. In seinem Buch verarbeitete er Berichte von Zeugen Jehovas, die einen weithin unbekannten Aspekt der Hilfe für Juden und deren Rettung beleuchten. Christoph Wilker liest aus seinem Buch und wird einzelne Aspekte im Gespräch mit Jana Daldrup erläutern. Einleitend gibt Inge Naumann-Götting einen Überblick über Wiesbaden im Nationalsozialismus.

Christoph Wilker begleitet seit den 1990er Jahren NS-Forschungsprojekte und bereitete in Kooperation mit dem NS-Dokumentationszentrum München eine Ausstellung über die Verfolgung der Zeugen Jehovas vor.



**Cover des Buchs
von Christoph Wilker.**

Buchvorstellung
Do 5. Februar 2026
18 Uhr, Stadtarchiv Wiesbaden

Anmeldung erbeten unter
Veranstaltung-Stadtarchiv@wiesbaden.de.

Eine Veranstaltung der Geschichtswerkstatt Lila Winkel
in Kooperation mit dem Stadtarchiv Wiesbaden

Das Ungesagte

So 8. Februar



Anke bei der Durchsicht ihrer Unterlagen.

© imFilm Agentur + Verleih

Die meisten Deutschen, die damals für das NS-Regime waren, haben nach 1945 nie wieder über diese Zeit gesprochen. In fast allen deutschen Familien war das Thema tabu: Das Ungesagte. Der Dokumentarfilm wählt einen psychologischen Ansatz, um herauszufinden, was diese Menschen damals genau dachten und fühlten – und wie sie heute ihre Beteiligung bzw. Involviertheit in das NS-Regime beurteilen. Die Aussagen sind schmerzhaft ehrlich, teils verstörend, aber auch berührend, dabei gleichermaßen geprägt von moralischem Zwiespalt, verdrängten Schuldgefühlen, Trauma und Trauer. Zudem erzählen auch jüdische Überlebende und erhellen die bis heute verbliebenen blinden Flecken in der Perspektive der damaligen Mehrheitsgesellschaft. Die Verbindung beider Perspektiven eröffnet unerwartete, erschütternde Erkenntnisse.

Film

So 8. Februar 2026

16.45 Uhr, Murnau-Filmtheater

DE 2025, Regie: Patricia Hector und Lothar Herzog

143 Min., DF, FSK: ab 12

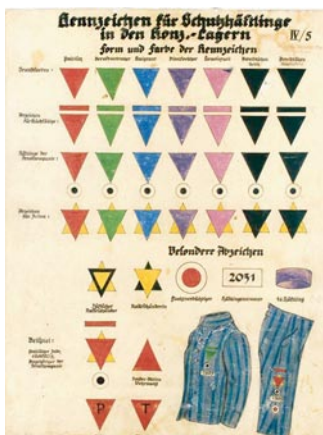
Eine Veranstaltung des Murnau-Filmtheaters

in Kooperation mit der Jüdischen Gemeinde Wiesbaden

Rosa Winkel

Als homosexuell verfolgte Häftlinge in den Konzentrationslagern Buchenwald und Mittelbau-Dora

Mi 11. Februar



Kennzeichen der Häftlinge in Konzentrationslagern.

© Bundesarchiv,
Bild 146-1993-051-07 /
Autor/-in unbekannt /
CC-BY-SA 3.0,
CC BY-SA 3.0 de,
commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=5483566

Die Ausstellung beleuchtet das Schicksal der etwa 700 Männer, die als Homosexuelle in die Konzentrationslager Buchenwald und Mittelbau-Dora verschleppt wurden. An ihrer Häftlingskleidung mussten sie einen rosa Winkel zur Kennzeichnung tragen. Die Schau zeigt nicht nur das Leid im KZ auf, sondern stellt auch die Zeit danach dar, denn die Verfolgung hörte 1945 nicht auf. Der Strafrechtsparagraph 175, der männliche Homosexualität kriminalisierte und schon im Kaiserreich zu Verhaftungen führte, wurde von den Nationalsozialisten verschärft und blieb über die NS-Zeit hinaus bestehen. Schon ein Verdacht konnte ausreichen, um festgenommen und interniert zu werden.

Ausstellungseröffnung

Mi 11. Februar 2026

19 Uhr, Kunsthaus Wiesbaden

Laufzeit: Mi 12. Februar bis So 19. April 2026

Die Ausstellung wurde von Studierenden der Friedrich-Schiller-Universität Jena in Zusammenarbeit mit der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora erarbeitet.

Eine Veranstaltung des Stadtarchivs Wiesbaden in Kooperation mit dem Kunsthaus Wiesbaden, der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung, frauen museum wiesbaden und der LSBT*IQ-Koordinierungsstelle

„Ich bin als Emigrantenkind geboren...“

Mascha Kaléko als politische Dichterin

Vortrag, Lesung und Gespräch

mit Hartmut Boger und Elke Weber-Boger

Do 12. Februar

Mascha Kaléko (1907 – 1975), deutschsprachige jüdische Dichterin in Berlin, wo sie sehr erfolgreich war, musste 1938 zusammen mit Ehemann und Sohn vor der Verfolgung durch das Nazi-Regime flüchten. In vielen Gedichten, die sie im Exil in New York und Jerusalem schrieb, reflektiert sie die Erfahrung des Heimatverlusts und bezieht dezidiert Stellung gegenüber der deutschen Politik von 1933 bis 1945 und der „Vergangenheitsbewältigung“ und dem politischen Klima in der BRD. Als Beispiele seien „Hoere, Teutschland!“ (1943) und „Deutschland, ein Kinder-märchen“ (1956) genannt.

Musikalisch begleitet wird die Veranstaltung mit Werken renommierter jüdischer Komponisten wie George Gershwin und Sholom Secunda.



Gedenktafel für Mascha Kaléko am Haus Bleibtreustraße 10/11 in Berlin, Charlottenburg. Hier wohnte Kaléko zwischen 1936 und 1938.

© https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Berlin_GTafel_Kaleko.jpg, Foto: Doris Antony.

Vortrag

Do 12. Februar 2026

18 Uhr, Jüdische Gemeinde Wiesbaden

Musikalische Begleitung: Duo Contraverso

(Cornelia Thorspecken, Querflöte, Hartmut Boger, Kontrabass)

Anmeldung erforderlich unter

info@jg-wi.de oder Tel. (0611) 93 33 030

Eine Veranstaltung der Jüdischen Gemeinde Wiesbaden und der Volkshochschule Wiesbaden

Veranstaltungsorte:

Emma – die Theaterwerkstatt

Blücherplatz 3, 65195 Wiesbaden

Haus an der Marktkirche Wiesbaden

Schlossplatz 4, 65183 Wiesbaden

Heimathafen Wiesbaden

Gerichtstraße 2, 65185 Wiesbaden

Hessisches Staatstheater Wiesbaden

Studio

Christian-Zais-Straße 3, 65189 Wiesbaden

Wartburg

Schwalbacher Straße 51, 65183 Wiesbaden

Jüdische Gemeinde Wiesbaden

Friedrichstraße 31-33, 65185 Wiesbaden

Kulturform Wiesbaden

Friedrichstraße 16, 65185 Wiesbaden

Kunsthhaus Wiesbaden

Schulberg 10, 65183 Wiesbaden

Literaturhaus Villa Clementine

Frankfurter Straße 1, 65189 Wiesbaden

Museum Wiesbaden

Friedrich-Ebert-Allee 2, 65185 Wiesbaden

Murnau-Filmtheater

Murnaustraße 6, 65189 Wiesbaden

Rathaus Wiesbaden

Schlossplatz 6, 65183 Wiesbaden

sam – Stadtmuseum am Markt

Marktplatz, 65183 Wiesbaden

Stadtarchiv Wiesbaden

Im Rad 42, 65197 Wiesbaden

vhs Wiesbaden

Villa Schnitzler, Biebricher Allee 42, 65187 Wiesbaden

Eintrittspreise und Kartenvorverkauf:

Murnau-Filmtheater

Eintritt: 10 Euro, ermäßigt 9 Euro,
mit Wiesbadener Filmkunstkarte 8 Euro

Kartenvorverkauf:

Online: murnau-stiftung.de/filmtheater
Kinokasse Murnau-Filmtheater,
jeweils ab 30 Minuten vor Beginn einer Vorstellung

Staatstheater Wiesbaden

Eintritt: 12 Euro, ermäßigt 6 Euro

Drei Veranstaltungen zum Preis von zwei

„Das Tagebuch der Anne Frank“, die Lesung „Nachbarn“ (31.1.)
und der Abend „Souviens-toi“ können als Paket
für 24 Euro, ermäßigt 12 Euro gebucht werden.

Kartenvorverkauf:

Tageskasse und Kartentelefon:
(0611) 132325, Di-Fr 11 bis 19 Uhr, Sa 11 bis 14 Uhr
E-Mail: vorverkauf@staatstheater-wiesbaden.de
Online: www.staatstheater-wiesbaden.de
Abendkasse: eine Stunde vor Vorstellungsbeginn

Impressum

27. Januar – Erinnern an die Opfer
Wiesbadener Veranstaltungen aus Anlass
des Gedenktages für die Opfer des NS-Regimes 2026

Für die thematisch-inhaltliche Ausrichtung der einzelnen
Veranstaltungen zeichnen die Veranstaltenden jeweils
selbst verantwortlich.

Herausgeber: Landeshauptstadt Wiesbaden K. d. ö. R.
Kulturamt – Stadtarchiv
Jörg-Uwe Funk, Schillerplatz 1–2, 65185 Wiesbaden
Redaktion, Koordination: Dr. Katherine Lukat (Stadtarchiv)
Tel. (06 11) 31 30 80, E-Mail: stadtarchiv@wiesbaden.de
Gestaltung: DDT2w
Druck: Druckerei Kettler

Die Veranstaltungsreihe »Erinnern an die Opfer«
zum Tag des Gedenkens an die Opfer des NS-Regimes
unterstützen:

Aktives Museum Spiegelgasse
für Deutsch-Jüdische Geschichte
Deutsch-Israelische Gesellschaft –
Arbeitsgemeinschaft Wiesbaden
Evangelisches Dekanat Wiesbaden
frauen museum wiesbaden
Freies Theater Wiesbaden
Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung – Murnau-Filmtheater
Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.
Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit
Wiesbaden
Geschichtswerkstatt Lila Winkel
Heimathafen Wiesbaden
Hessische Landeszentrale für politische Bildung
Hessisches Staatstheater Wiesbaden
Jüdische Gemeinde Wiesbaden
Katholische Erwachsenenbildung
Wiesbaden-Untertaunus & Rheingau
KI:Wi – Kritische Intervention Wiesbaden
Kulturamt Wiesbaden
Kunsthause Wiesbaden
LSBT*IQ-Koordinierungsstelle
Literaturhaus Villa Clementine
Museum Wiesbaden
sam – Stadtmuseum am Markt
Spiegelbild – Politische Bildung aus Wiesbaden
Stadtarchiv Wiesbaden
Verein für Nassauische Altertumskunde
und Geschichtsforschung e. V.
Volkshochschule Wiesbaden
Wiesbadener Musikakademie
Zentrale Stelle für Provenienzforschung Hessen